



**Amelia Magro
und ihre fotografischen Welten**

Impressum:

2023 Museum für Lebensgeschichten im Hof Speicher

Text: Beat Keller

Layout und Druck: Druckerei Lutz AG, Speicher

Papier: gestrichen!



Inhaltsverzeichnis

Einleitendes	Seite 4
Amelia Magro und ihre fotografischen Welten	Seite 5
Reportagen in Tunesien und Italien	Seite 25
Bild-Kombinationen	Seite 30
Appenzeller Bildkalender	Seite 32
Industrie- und Werbefotografie, Betriebsreportagen	Seite 33
Arbeiten für die Expo 1964	Seite 36
Puppen-Trickfilme	Seite 37
Amelia Magros Wandteppiche und Stoffbilder	Seite 40
Kreativ – bis zuletzt	Seite 41
Amelia Magro und ihr Archiv	Seite 44
Auszeichnungen	Seite 45
Publikationen	Seite 45
Ausstellungen	Seite 46
Chronik	Seite 47

Einleitendes

Geboren 1937 als eines von dreizehn Geschwistern, aufgewachsen während des zweiten Weltkriegs und in den wirtschaftlich mageren Jahren danach – auf einem norditalienischen Bauernhof, den ihre Eltern als Pächter eines Grossgrundbesitzers bewirtschafteten: Nichts wies darauf hin, dass Amelia Magro später als Fotografin einmal zu den Meisterinnen ihres Fachs zählen würde.

In der Schweiz waren Italiener in den 1950er-Jahren zwar als günstige Arbeitskräfte begehrt, aber ansonsten nicht bei allen beliebt. Trotzdem zog Amelia 1956 zu ihrer Schwester Ada nach Stein AR, wo diese mit dem Grafiker Kurt Büchel verheiratet war. Die Mitarbeit in seinem Atelier förderte zu Tage, was die damals 19-Jährige offensichtlich schon mitgebracht hatte: ihre kreative Ader.

Die Fotografie eignete sich Amelia Magro anfänglich im Atelier von Kurt Büchel an, danach bei Foto Schoch in Herisau sowie an der Kunstgewerbeschule St.Gallen, der Fotoschule München und bei mehreren renommierten Fotografen. Die Vielseitigkeit ihres beruflichen Werdegangs prägte in der Folge die Vielfalt ihrer Tätigkeitsgebiete und Bildwelten.

Diese Broschüre dokumentiert denn auch Aspekte ihres Werks, die bisher – ausser Insidern – nur sehr wenige kannten. Zu sehen ist also nicht nur, wofür Amelia Magro in erster Linie bekannt war: Bilder von Appenzeller Land und Leuten. Gezeigt werden darüber hinaus – und teils erstmals – auch Beispiele aus den zahlreichen weiteren Themenbereichen, mit denen sie sich befasste. Dazu gehören Arbeiten, die in Tunesien und Sizilien entstanden, die Werbe- und Industriefotografie, ihre kreativen Umsetzungen mit Doppelbelichtungen und zwei – bisher im Archiv versteckte! – Puppen-Trickfilme.



Amelia Magro und ihre fotografischen Welten

Lutrano-Fontanelle, der Geburtsort von Amelia Magro, liegt in der Ebene zwischen Venedig und dem Prosecco-Anbaugebiet von Valdobbiadene in der Provinz Treviso. Dort kam sie am 19. April 1937 als sechstes von schliesslich dreizehn Kindern ihrer Eltern Luigi und Maria Magro zur Welt. Die vielköpfige Bauernfamilie lebte, wie damals die meisten, in sehr bescheidenen bis ärmlichen Verhältnissen. Hauptgrund dafür war, dass der Grund und Boden, auf dem sie arbeiteten, nicht ihnen selbst gehörte: Eigentümer der landwirtschaftlichen Flächen waren zu jener Zeit in der Regel nicht die Bauern, sondern Grossgrundbesitzer. Im Dorf Lutrano-Fontanelle war das eine knappe Handvoll buchstäblich «Begüterter», die ihre Höfe – jeweils unter dem strengen Regime eines Verwalters – von Bauern bewirtschaften liessen.

So, wie eben auch von der Familie Magro: Diese hielt auf ihrem Betrieb Milchkühe, Schweine, Enten, Gänse und Schafe. Angebaut wurden Mais, Weizen und Trauben. Vom Ertrag be-

ziehungsweise dem Erlös aus dem Verkauf der Produkte ging – wie allgemein üblich – die eine Hälfte an den Grundbesitzer und der «Rest» an die Bauernfamilie.

Das lässt erahnen, warum Maria und Luigi Magro mit ihren dreizehn Kindern, die selbstverständlich auf dem Hof mitanpacken mussten, nicht auf Rosen gebettet waren. Zusammen mit Luigis Bruder Lorenzo, seiner Frau und deren sechs Kindern wohnten sie im gleichen Haus. Und dort herrschten – mit einer einzigen Küche und je einem Zimmer für alle Mädchen, die Buben und die beiden Elternpaare – nicht gerade grosszügige Platzverhältnisse.

Amelia (mit erhobenem Arm), ihre Eltern (links) und ein Teil ihrer Geschwister auf dem Hof in Lutrano-Fontanelle



Kindheit in Kriegs- und Nachkriegsjahren

Die jüngste Generation der beiden Magro-Familien wuchs – während eines grossen Teils ihrer Kindheit – in den Zeiten der faschistischen Diktatur und des zweiten Weltkrieges auf. Mussolinis totalitärem Regime und der deutschen Besatzung folgte zwar die Befreiung durch die Alliierten, aber danach auch die tiefgreifende Wirtschaftskrise der Nachkriegsjahre.

Trotzdem erinnert sich Amelias Schwester Ada auch an sehr schöne Zeiten: «Unser Hof und die nächstgelegenen Häuser lagen an der Verzweigung von zwei Flüssen. Abends traf man sich oft am Damm, wo die Kinder spielten, die Erwachsenen tratschten und zu den Klängen einer Ziehharmonika tanzten.» Diese Spontaneität und, trotz einfachster Lebensumstände, grosse Lebensfreude vermisste Ada dann sehr, als sie 1951 in die Schweiz auswanderte. Dort konnte die 18-Jährige, durch Vermittlung des Dorfpfarrers von Lutrano, eine Stelle als Schneiderin antreten – in St. Gallen, wo sie schon bald ihren zukünftigen Mann, den Grafiker und Fotografen Kurt Büchel, kennenlernte.

Amelia folgt ihrer Schwester

Ein wenig gemischte Gefühle begleiteten wohl auch Amelia, als Ada sie 1956 motivierte, ebenfalls in die Schweiz umzuziehen. Diese bot Italiener:innen in den 1950er Jahren zwar attraktive Arbeitsstellen und -bedingungen, hiess die «Tschinggen» aber keineswegs mit offenen Armen willkommen. Bedingung dafür war ein gültiger Arbeitsvertrag, den ihr Adas Mann Kurt ausstellte.



Amelia (rechts) zur Zeit, als sie in die Schweiz kam, mit ihrer Schwester Ada und Nichte Nara



Kurt Büchel



Ada Büchel

Und damit waren eigentlich bereits die Weichen für Amelia Magros kreative Karriere gestellt. Zu den Höhepunkten der Jahre, in denen sie bei ihrem Schwager, dem Grafiker Kurt Büchel tätig war, zählt sicher ihre Mitarbeit als Fotografin für die Landesausstellung von 1964 in Lausanne: Das Team Büchel/Nüesch, zu dem mit Remi Nüesch auch Kurts Lehrer an der Kunstgewerbeschule gehörte, hatte bei einem Projektwettbewerb den Hauptpreis für die Gestaltung des Ausstellungssektors «Feld und Wald»

gewonnen. Dieser war einer der vier Themengebiete an der «Expo 64». Amelia begleitete seine Planung und Realisierung mit dem Fotoapparat und der Filmkamera.



Amelia in den 1960er-Jahren



Fotografie als Beruf(ung)

Durch ihre Tätigkeit im Atelier des Schwagers entdeckte Amelia wohl auch ihre wahre Berufung: Sie besuchte Abendkurse an der Kunstgewerbeschule St.Gallen und absolvierte später einen dreimonatigen Lehrgang an der Fotoschule in München. Von der Pike auf und – vor allem – in all seinen Facetten lernte sie das fotografische Handwerk aber ab 1962 bei Werner Schoch in Herisau. Wie vielfältig und abwechslungsreich die Arbeit bei ihm war, lässt ein Blick in den Nachlass von «Foto Schoch» erahnen, der sich heute im Ausserrhoder Staatsarchiv befindet: Er umfasst nahezu 100'000 Negative von Industrie-, Werbe- und Gewerbe-fotografien, von Landschafts-, Architektur- und Sachaufnahmen, von Hochzeitsreportagen und Portraits, die im Studio oder im umliegenden Appenzellerland entstanden.

Amelia geht ihre eigenen Wege

An die Zeit bei Werner Schoch erinnerte sich Amelia Magro später gerne zurück: «Möglichkeiten zur Entfaltung gab es genügend, und die Jahre waren lustig.» Trotzdem machte sie 1970 den Schritt zur selbständigen Fotografin, als die sie bald übers Appenzellerland hinaus bekannt und geschätzt wurde.

Woraus aber schöpfte die damals 33-jährige ihre Kreativität? Nara Büchel, die heute in Teufen Magros Nachlass betreut und als Amelias Nichte eine enge Beziehung zu ihrer fotografierenden Tante hatte, vermutet aufgrund von Erzählungen mehrere Inspirationsquellen, die unter anderem in der Familie liegen: «Vater Luigi war sehr musikbegeistert. Er liebte Opern – allen voran die von Verdi – und sang zu Hause oft die berühmten Arien daraus nach. Zudem machte sich Armando Buso, einer von Amelias Cousins, einen Namen als Kunstmaler. Und die Kinder selbst vertrieben sich – mangels anderer Spielsachen – oft die Zeit damit, Figuren aus Lehm zu formen und sich dann Rollenspiele mit ihnen auszudenken.»

Ebenso entscheidend wie «Kreativität» war allerdings Amelia Magros konsequente Umsetzung der Bedeutung des Wortes «Fotografie»: Sie verstand die altgriechischen Begriffe «photós» und «graphein» (= mit Licht zeichnen) im absolut wörtlichen Sinn. Dem entsprechend lehnte sie – die heutige Photoshop- und Smartphone-Generation höre und staune! – jede Nachbearbeitung und damit vermeintliche «Verbesserungen» ihrer Aufnahmen konsequent ab. Die Wirklichkeit unverfälscht wiederzugeben, war einer ihrer zentralen Grundsätze.

In diesem Zusammenhang sagte sie einmal: «ich fotografiere, wenn andere aufhören.» Und das hieß in der Praxis: Stundenlanges Warten auf eine bestimmte Licht- und Wetterstimmung, die sich dann nur für ein paar Sekunden – oder häufig auch gar nicht – einstellte. Dazu kam ihr virtuoser Umgang mit Schärfe/Unschärfe, Blende und Belichtungszeiten – drei entscheidenden fotografischen Gestaltungselementen, denen Autofokus und Automatikprogramme in den Jahren und Jahrzehnten nach ihr nur allzu oft den Garaus machten. Auf ihre Art schuf Amelia Magro so Bilder, die

weit über den sonst üblichen, idealisierten und idealisierenden Postkarten-Idyllen stehen.



Amelia mit ihrem Cousin Armando Buso (Mitte) und einem Freund in Venedig

Zitiert: Amelia in der Presse

Konsul Coppini drückte das in seiner Begrüssung auf dem Ausstellungsprospekt folgendermassen aus: «Im übrigen möchte ich noch die Tatsache hervorheben, dass die Tätigkeit von Fräulein Magro konkret die Weise darstellt, in der es für einen Einwanderer möglich ist, in seinem Geburtsland verwurzelt zu bleiben und gleichzeitig mit offenem und loyalen Geist (auf menschlicher sowohl wie in diesem Fall auf künstlerischer Ebene) die Seele des Gastlandes zu erfassen. Ich glaube, dass dieses Beispiel in nützlicher Weise dazu beitragen kann, ein immer besseres Verständnis und Zusammenleben zwischen der helvetischen Gesellschaft und der Gemeinschaft der eingewanderten Ausländer zu fördern.»

Anzeigblatt für die Gemeinden Gais, Bühler und deren Umgebung, 16. März 1971, zur Eröffnung der ersten Magro-Ausstellung im Casino Herisau

Die ausgestellten Photographien zeigen Motive aus der appenzellischen Landschaft, ihren Menschen, ihrer Bräuche. An der am Mittwochabend veranstalteten Vernissage, zu der ein grösserer Freundeskreis der Künstlerin geladen war, wies der Vorsteher der Kunstgewerbeschule St. Gallen, R. Nüesch, auf einen besonderen Aspekt des Schaffens Amelia Magros hin: hier betrachtet eine Künstlerin mit den Augen des südlichen Menschen eine nördliche Landschaft. Auffallend sei deshalb, vor allem an ihren Landschaftsbildern, die Dominanz dunkler Töne, die atmosphärische Schwere selbst dort, wo Farbigkeit vorhanden sei. Auch die Fröhlichkeit, etwa in der Darstellung farbenfrohen Brauchtums, habe in der Betrachtungs- und Darstellungsweise der Italo-Appenzellerin nur vorübergehenden Charakter. Die frohe, sonnige Zeit ist für den Südländer in unserer Gegend nur kurz bemessen. Empfindungen, die wir, die wir hier leben, kaum wahrnehmen.

Appenzeller Zeitung, 2. Dezember 1977, zur Eröffnung der Ausstellung im Herisauer Café Zäch

Zur Person der Fotografin

Werner Meier, nicht in offizieller Mission als Gemeindehauptmann von Lutzenberg, Kantonsrat oder Nebenspalter-Chefredaktor, sondern ganz einfach als langjähriger Bekannter von Amelia Magro, hielt die Laudatio zu den Bildern und zur Persönlichkeit der Fotografin.

«Wenn Sie etwas über Landschaft, Menschen und Bräuche im Appenzellerland wider Erwarten nicht wissen sollten, so wüsste ich jemanden, der Ihnen weiterhelfen könnte», gab Werner Meier mit einem gewissen Schalk bekannt. «Es ist eine Frau. Sie stammt aus Oderzo in der Provinz Treviso. Sie ist die appenzellischste Italienerin, die es gibt. Oder die Appenzellerin mit der meisten «Italianità»: Amelia Magro.»

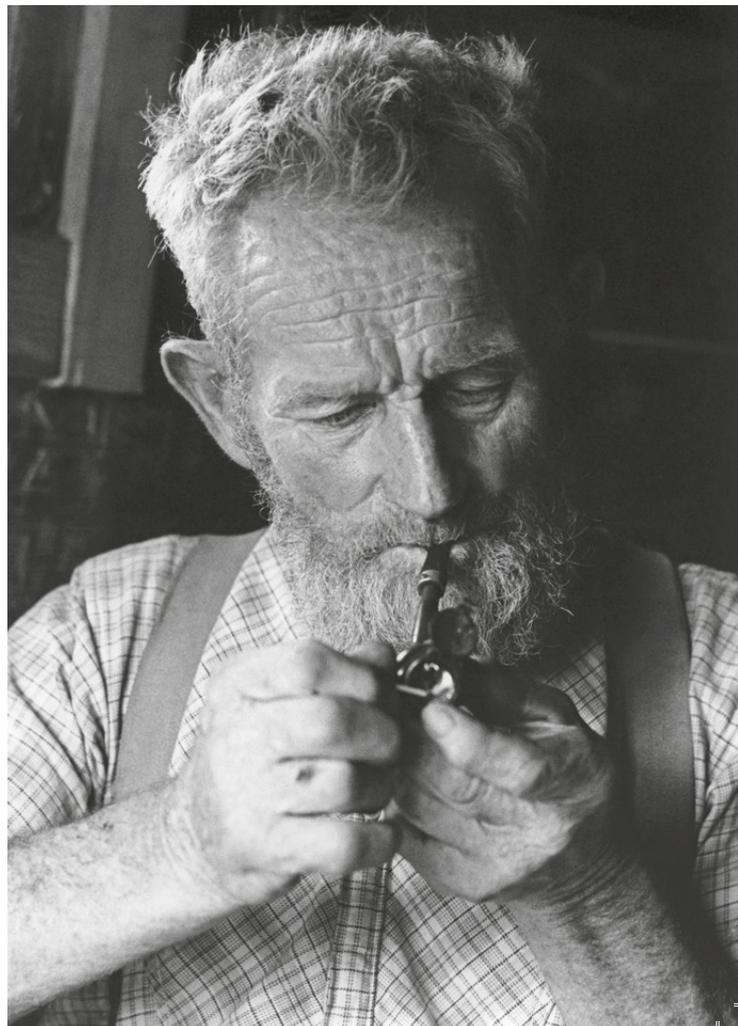
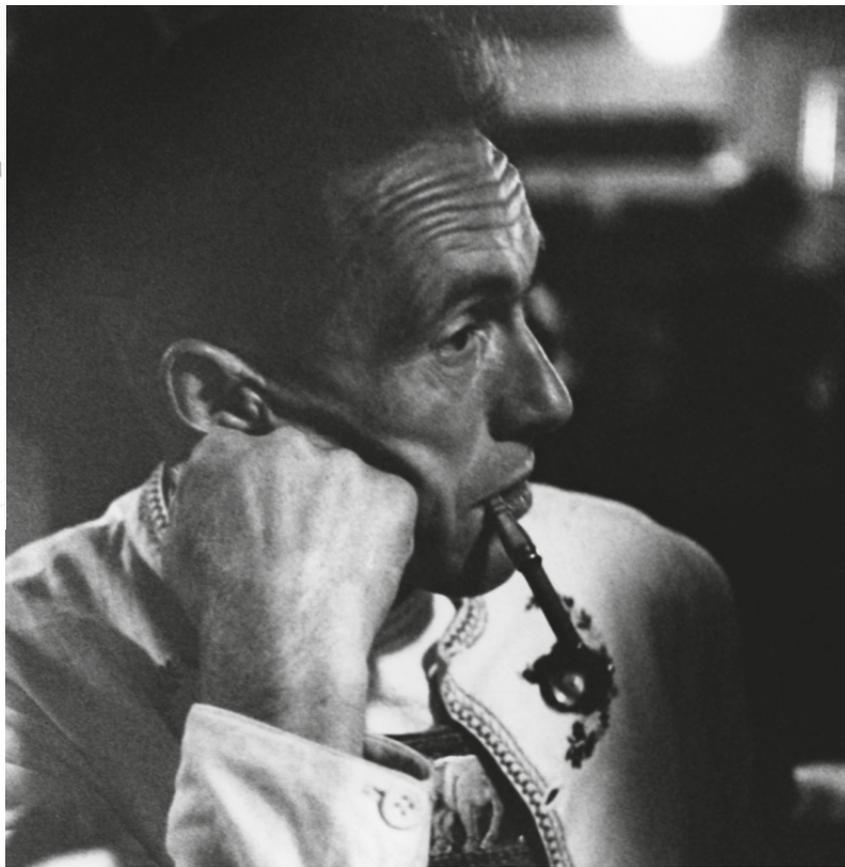
St. Galler Tagblatt, 10. März 1991, zur Präsentation des Buches «Das Appenzellerland in Bildern»

In «Phantastisches Appenzellerland» zeige Amelia Magro eine andere Sicht der bekannten Motive, hielt Kunsthistorikerin *Isabella Studer-Geisser* fest, welche die zahlreich erschienenen Vernissage-Gäste in die Welt der künstlerischen Fotografie von Amelia Magro einführte. Die Fotografie sei nicht nur darauf beschränkt die Wirklichkeit wiederzugeben, sie könne auch Trägerin der kreativen Kraft der Autorin sein. So präsentiere sich die Fotografie als künstlerisches Ausdrucksmittel. Amelia Magro scheue weder Zeit noch Weg; erst, wenn alles stimme, halte sie ihr Objekt mit der Kamera fest. Die Themen im Buch seien oft doppeldeutig – Mischungen zwischen Schauen und Denken, zwischen Traum und Wirklichkeit.

Appenzeller Zeitung, 7. Dezember 1994, zur Präsentation des Buches «Phantastisches Appenzellerland»



In den Anfängen fotografierte Amelia Magro noch vorwiegend in Schwarz-Weiss.

























Reportagen in Tunesien und Italien

Um Abstand von ihrem mittlerweile gewohnten Lebens- und Arbeitsalltag zu gewinnen, entschloss sich Amelia Magro im Jahr 1966, längere Zeit in Tunesien zu verbringen, Sie wollte dort vor allem eine ihrer Schwestern besuchen, die mit einem Mann aus der Oberschicht verheiratet war. Aus den entsprechenden Kontakten vor Ort ergaben sich – womit Amelia wohl kaum gerechnet hatte – Aufträge der tunesischen Tourismusorganisation. Für diese bereiste die Fotografin – was für eine Frau in jenen Jahren keineswegs selbstverständlich war – während mehrerer Monate das Land. Wie sehr man offenbar ihre Arbeit mit der Kamera zu schätzen wusste, beweist der Umstand, dass Amelia die Gelegenheit bekam, die Familie des damaligen Präsidenten Habib Bourguiba zu portraituren.

Anfangs der 1970er-Jahre wurde auch das italienische Konsulat in St.Gallen auf die fotografierende «Italo-Appenzellerin» aufmerksam: Es beauftragte sie mit einer Reportage über die Menschen und ihr Leben in Sizilien. Der dritte Schwerpunkt ihrer Arbeit ausserhalb

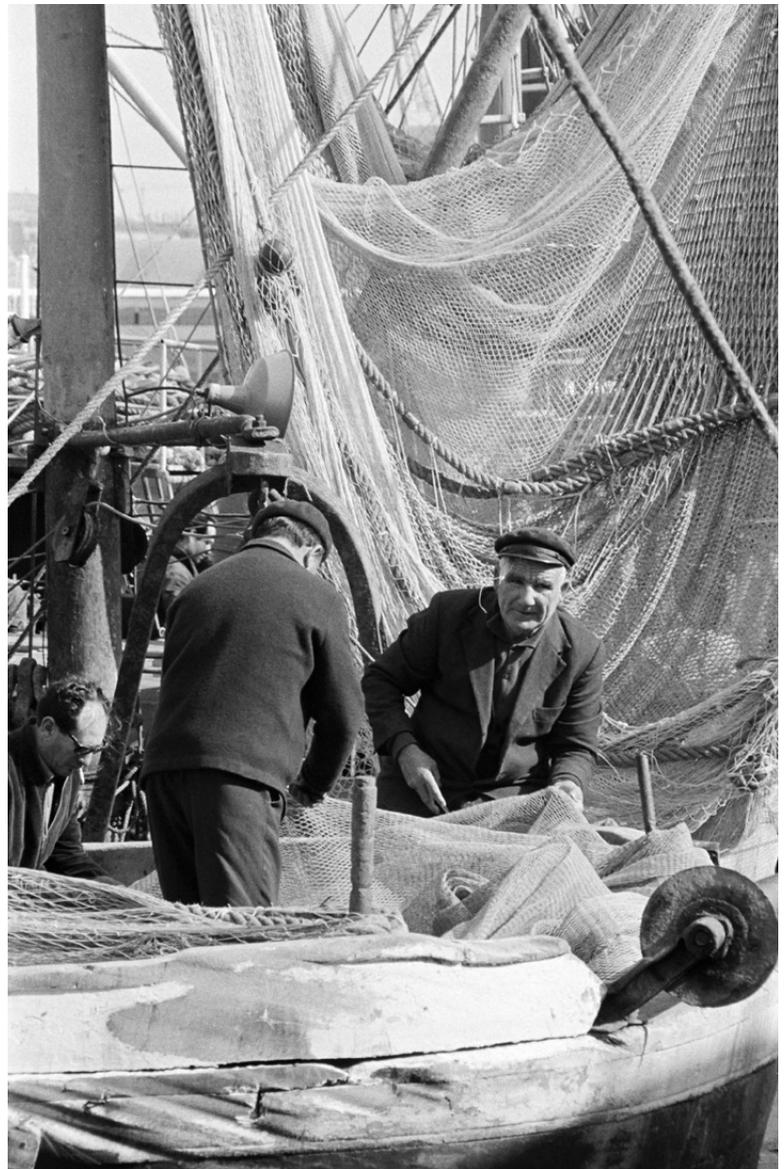
der Schweiz lag Amelia Magro persönlich am Herzen: Es sind ihre Bilder vom Karneval in Venedig, das sie immer wieder besuchte.



Mit der Kamera unterwegs in Venedig

Sizilien





Tunesien





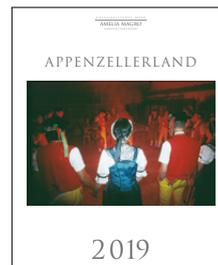
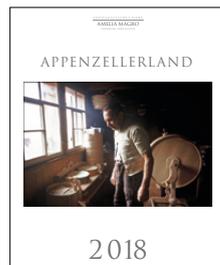
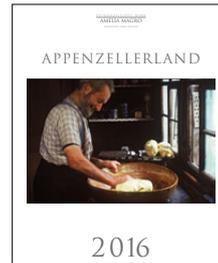
Bild-Kombinationen

Mit ihren experimentellen Arbeiten sprengte Amelia Magro den Rahmen reiner «Wiedergabe»: Aus ihren Aufnahmen entstanden

durch Mehrfachbelichtungen, Überblendungen und Manipulationen im Labor surrealistische Kompositionen. Publiziert wurden viele davon im Buch «Phantastisches Appenzellerland», das Ende 1994 erschien.







Appenzeller Bildkalender

1978 erschien er zum ersten Mal und schon bald hing er in unzähligen Wohnzimmern oder Küchen: Der Kalender mit Aufnahmen von Amelia Magro war über die Grenzen der beiden Appenzeller Halbkantone hinaus ausgesprochen beliebt. Herausgegeben wurde er bis 2002 vom Verlag Schläpfer & Co. AG in Herisau und dann wieder für die Jahre 2010 bis 2020 von Amelias Nichte Nara Büchel.

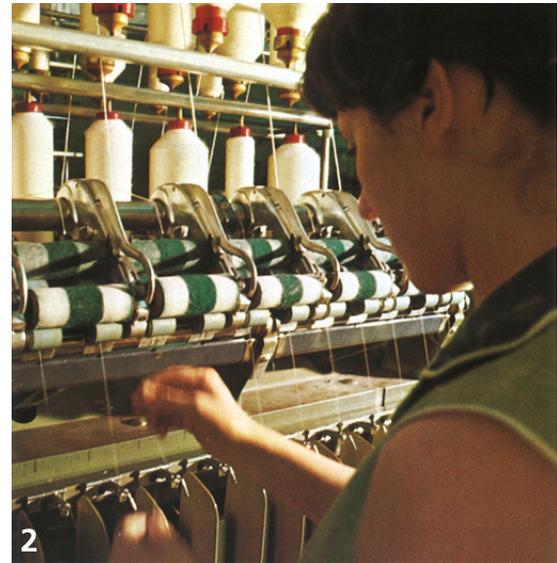
Industrie- und Werbefotografie, Betriebsreportagen

Aufnahmen für Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe hat Amelia Magro wohl schon während der ersten Jahre ihrer Tätigkeit im Grafikatelier ihres Schwagers realisiert. Diese Zusammenarbeit beziehungsweise Arbeitsteilung von Kurt Büchel und Amelia hatte Bestand: Für viele Projekte und Prospekte zeichnete er als Gestalter und sie als Fotografin verantwortlich.

Geschätzt wurde ihre Arbeit nicht zuletzt von Unternehmen der Textilbranche: Amelia setzte ihren feinfühligem Stil und den gekonnten Umgang mit Licht auch für ihre Auftraggeber ein und um. Zudem nutzte sie Techniken wie Doppel- und Mehrfachbelichtungen nicht nur für ihre freien, sondern auch für Auftragsarbeiten.



Aus dem Geschäftsbericht Cilander 1996/97

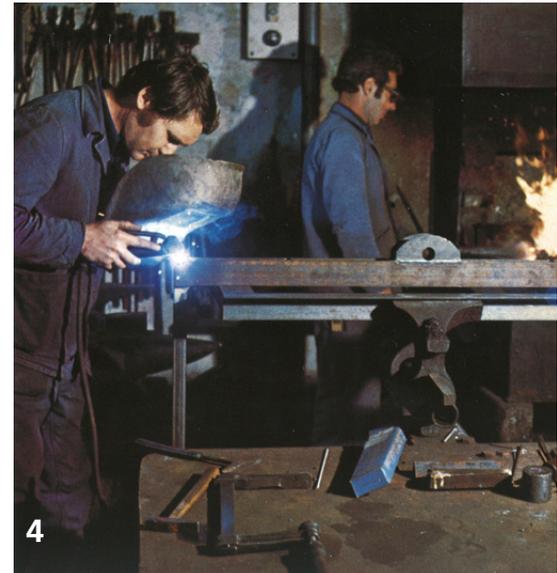


1. Fritz + Caspar
Jenny, Spinnerei,
Zwirnerei, Weberei

2. Jacques Figi AG,
Spinnerei

3. Habis Textil AG/
Spinnerei Letten

4. Werkstatt der
Weberei Walenstadt

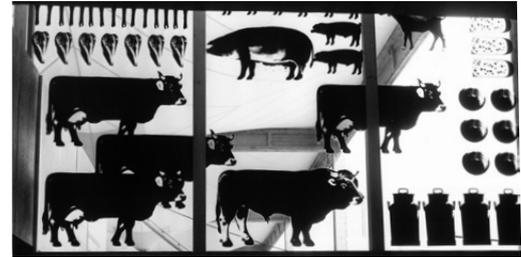




Reportage über die Säntis-Baustelle 1970/1972

Arbeiten für die Expo 1964

Während der Realisierung und nach der Fertigstellung des Ausstellungssektors «Feld und Wald», den ihr Schwager zusammen mit Remi Nüesch konzipiert hatte, dokumentierte Amelia Magro das Projekt fotografisch und filmisch.



Puppen-Trickfilme

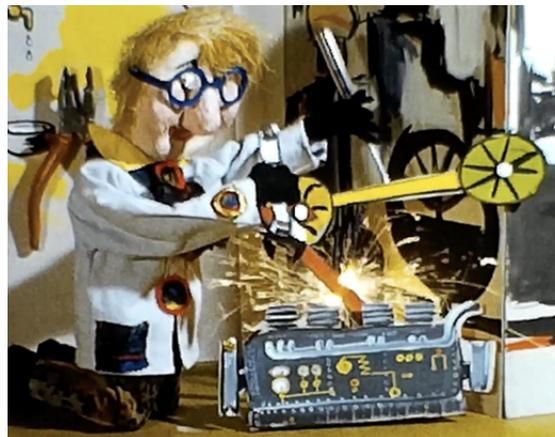
Mitte der 1960er Jahre befasste sich Amelia Magro ernsthaft mit dem Gedanken an eine Ausbildung zur Trickfilmerin. Im Hinblick darauf drehte sie mit teils selbstgemachten Puppen – unter anderem – den Kurz-Film «Erlebnisse von Pipsli», der 1966 beim Schweizerischen Trickfilmwettbewerb mit dem 3. Preis ausgezeichnet wurde. Danach war eine Reise in die Tschechoslowakei, die damals eine Hochburg des Animationsfilms war, geplant. Amelia wollte dort ein Volontariat bei Jiří Trnka, einem weltweit anerkannten Grossmeister dieses Fach, absolvieren. Leider kam der Studienaufenthalt bei ihm aber nicht zustande, weil die Tschechoslowakei 1968 durch Russland besetzt wurde. Die Frage, was aus Amelia geworden wäre, wenn's geklappt hätte, drängt sich geradezu auf ...





Standbilder aus dem Film «Erlebnisse von Pipsli», mit dem Amelia Magro am Schweizerischen Trickfilmwettbewerb teilnahm.





Der Film «Societa Tirrenia» handelt von der Seefahrt auf dem neapolitanischen Schiff «Campania Felix».



Wandteppich «Silvesterkläuse», 100 x 117 cm

Amelia Magros Wandteppiche und Stoffbilder

Im Estrich ihres Wohnhauses lagerte die Fotografin kiloweise Stoffmuster und -resten, die sich nach ihren Reportagen und Aufträgen für die Textilindustrie nach und nach «ansammelten». Irgendwann begann Amelia sie zu nutzen – sei's als Abwechslung oder an «unfotogenen» dunkeln und nebligen Herbst- und Wintertagen.

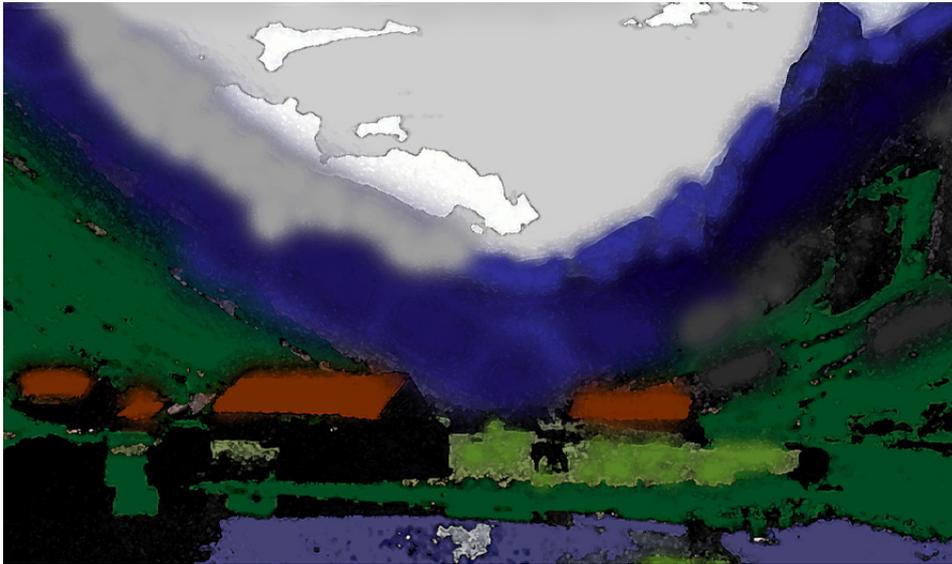
Spontan und ohne vorherige Entwürfe komponierte sie – mit Schere, Nadel und Faden – fantasievolle und fantastische Impressionen. Am liebsten in Grossformaten von einem Quadratmeter und mehr. Was Amelia nicht gefiel, trennte sie wieder auseinander. Was anderen gefiel, fand – obwohl die Urheberin das gar nicht beabsichtigt hatte – schnell Abnehmer. Deshalb sind von den Wandteppichen und Stoffbildern bis auf eine einzige Ausnahme (Bild) nur vereinzelte Fotos erhalten.

Kreativ – bis zuletzt

Im Jahr 2000 erkrankte Amelia Magro an Amyotropher Lateralsklerose. Der fortschreitende Muskelschwund behinderte sie zunehmend in ihrer Arbeit und verunmöglichte ihr körperliche Aktivitäten, die mit dem Fotografieren verbunden sind, schliesslich ganz. Statt sich mit dem Verlust ihrer kreativen Arbeit abzufinden, fing Amelia deshalb an, Bilder aus ihrem reichen Fundus zu bearbeiten und zu verfremden. Zu ihren bevorzugten Sujets gehörte dabei der Karneval von Venedig. Weitere Beispiele sind in der Ausstellung in einem Ordner abgelegt. Amelia nutzte für ihre Umsetzungen die damals neueste Bildbearbeitungssoftware, bei deren Anwendung sie von ihrer Nichte Silvia Bortot unterstützt wurde.



Gondeln in Venedig



Fälenalp



Schneeräumung mit Pferden.



Karneval in Venedig



Karneval in Venedig

Amelia Magro und ihr Archiv

Zu ihrer Nichte Nara Büchel hatte Amelia Magro den sprichwörtlichen «guten Draht»: In Naras Kindheits- und Jugendtagen überredete sie diese oft, ihr Modell zu stehen – «was mich», wie Nara zugibt, «manchmal auch ein bisschen nervte.» Andererseits begleitete sie ihre Tante gerne auf fotografischen Streifzügen und in die Dunkelkammer, «wo Bilder auf weissem Papier wie von Geisterhand langsam sichtbar wurden.»

Bei Nara Büchel in Teufen AR ist also in guten Händen, was Amelia Magro ihr anvertraute: Rund 8000 Negative und Dias, dazu Ordner und Schachteln voller Publikationen und Drucksachen, für die Magro fotografiert hatte. Seit dem Tod ihrer Tante im Jahr 2003 betreut Nara den umfangreichen Nachlass – mit dem Ziel, ihn für die nächsten Generationen zu erhalten.

Link: ameliamagro.ch



Nara als «Modell» ...

*... und leicht
«genervt».*



Auszeichnungen

- 1963 Fotowettbewerb an der Weltausstellung in New York: 3. Preis in der Sparte «Völker und Traditionen»
- 1966 Schweizerischer Trickfilmwettbewerb: 3. Preis für Magros Film mit teils selbstgemachten Puppen
- 1999 Anerkennungspreis «Photographie» der Provinz Treviso
- 2003 Anerkennungspreis der Stiftung Dr. iur. Dr. med. Margrit Böhner-Hörni

Publikationen

- Appenzeller Bildkalender, 1978 bis 2020
- «Brumbass, Geige, Hackbrett», 100 Jahre Appenzeller Streichmusik Alder, 1984
- «Bloch und Gidio», 3. Band der Reihe «Appenzeller Brauchtum», 1988
- Das Appenzellerland in Bildern, 1990
- Phantastisches Appenzellerland, 1994
- Brauchtum im Appenzellerland 1996
- Stimmungsvolles Appenzellerland, 2001

Alle Publikationen sind vergriffen, mit etwas Geduld bei der Suche aber hie und da noch im Internet zu finden. Von einigen Büchern sind in der Ausstellung im Museum für Lebensgeschichten noch wenige Exemplare erhältlich.

Ausstellungen

- 1971 Casino Herisau, unter dem Patronat
des Italienischen Konsulats St.Gallen
- 1972/73 Tenn im Restaurant Sternen, Teufen
- 1977/78 Café Zäch, Herisau
- 1980 Buchdruckerei Schläpfer & Co. AG,
Herisau
- 1984 Tenn im Restaurant Sternen, Teufen
- 1985 Neubau der damaligen Kantonalbank
Ausserrhoden, Herisau
- 1991 Buchdruckerei Schläpfer & Co. AG,
Herisau
- 1993 Appenzeller Volkskundemuseum,
Stein; Kulturfoyer Saarbrücken, mit
Bildern vom Karneval in Venedig
- 2009 Appenzeller Brauchtummuseum,
Urnäsch

Chronik

- | | | | |
|-----------|--|------------|--|
| 19.4.1937 | Geburt von Amelia Magro im norditalienischen Lutrano-Fontanelle | 1970 | Amelia Magro macht sich selbständig; neben ihren Auftragsarbeiten für Kurt Büchel und viele regionale Unternehmen fotografiert sie in den folgenden 30 Jahren, was ihr persönlich am Herzen liegt: Landschaft, Menschen und Brauchtum im Appenzellerland |
| 1956 | Amelia zieht zu ihrer Schwester Ada in die Schweiz und beginnt, im Grafikatelier ihres Schwagers Kurt Büchel zu arbeiten | | |
| 1962–1971 | «Lehrjahre» und Tätigkeit bei Foto Schoch in Herisau (mit Unterbrüchen) | 24.12.2003 | Nach langer Krankheit stirbt Amelia Magro in ihrem Haus auf dem Hohberg in Herisau |
| 1966/67 | Reise nach Tunesien, wo Amelia ihre Schwester besucht und im Auftrag der tunesischen Tourismusorganisation während mehrerer Monate im ganzen Land fotografiert | | |

Ein Dank für die grosszügige Unterstützung der Ausstellung
und dieser Broschüre geht an

Dr. Fred Styger Stiftung, Herisau
Steinegg Stiftung, Herisau



Mit Unterstützung der Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden.



Amelia Magro und ihre fotografischen Welten
Ausstellung vom 29. Oktober 2023 bis 4. August 2024
im Museum für Lebensgeschichten in Speicher